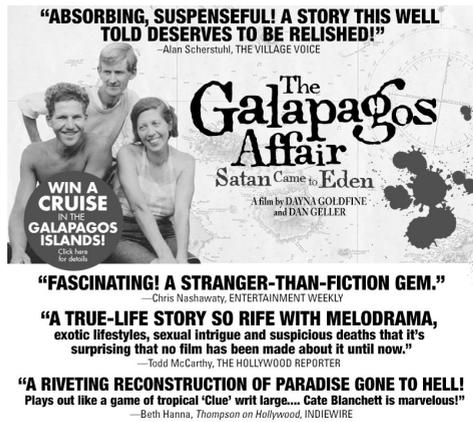


Das Ende der Galápagos-Affäre



Links:
 Werbegrafik des Films „The Galapagos-Affair. Satan came to Eden“.

Abbildung mit freundlicher Genehmigung von Zeitgeist Films Ltd., New York, USA

*Für meine Frau Montserrat und meine Tochter Daphne.
 Danke für all die Zeit, in der ihr mich entbehren musstet.*

Über den Autor:

Marcus Fedor Straub, geboren am 12. Mai 1968 in Stuttgart, besitzt einen französischen Hochschulabschluss als „Ingénieur Chimiste“ und einen spanischen „Master-Titel in Experimenteller Organischer Chemie“. In den Jahren 1993 und 1994 arbeitete er als Naturführer im Galápagos-Nationalpark. Dort begann seine Leidenschaft für diese außergewöhnliche Inselwelt und deren menschlicher Besiedlungsgeschichte, mit besonderem Fokus auf der sogenannten „Galápagos-Affäre“. Heute lebt der Autor in der Nähe von Baden-Baden, ist verheiratet und hat eine Tochter.

Über dieses Buch:

Das Ende der Galápagos-Affäre

Abenteuerlicher Spannungsroman (teils autobiografisch, teils fiktiv) und Chronik in einem.

Die Romanhandlung beruht einerseits auf den persönlichen Erlebnissen des Autors als „Galápagos Naturalist Guide“, und andererseits auf den wahren Begebenheiten der Galápagos-Affäre der 1930-iger Jahre, bei welcher drei Personen bis zum heutigen Tag spurlos verschwanden und drei weitere unter rätselhaften Umständen ihr Leben ließen.

Um dem Leser die faszinierenden, historischen Ereignisse im Zusammenhang mit dieser berühmt-berüchtigten Affäre näherzubringen, enthält das Buch zudem eine minutiös recherchierte Auflistung der „bis dato der Öffentlichkeit bekannten Fakten.“

Marcus Fedor Straub

Das Ende der Galápagos-Affäre

Schluss mit dem tragischen Insel-Mythos!

„Wer verzweifelt nach Abenteuern sucht, braucht sich nicht zu wundern, wenn er gar den Tod findet!“

Zweite aktualisierte Auflage 2018
Erste Auflage 2017 (© Marcus Fedor Straub)

© 2018 Marcus Fedor Straub
Alle Fotos und sonstigen Grafiken & Abbildungen in diesem Buch unterliegen dem Copyright
(die jeweiligen Quellen sind im Einzelnen genannt).

Autor: Marcus Fedor Straub

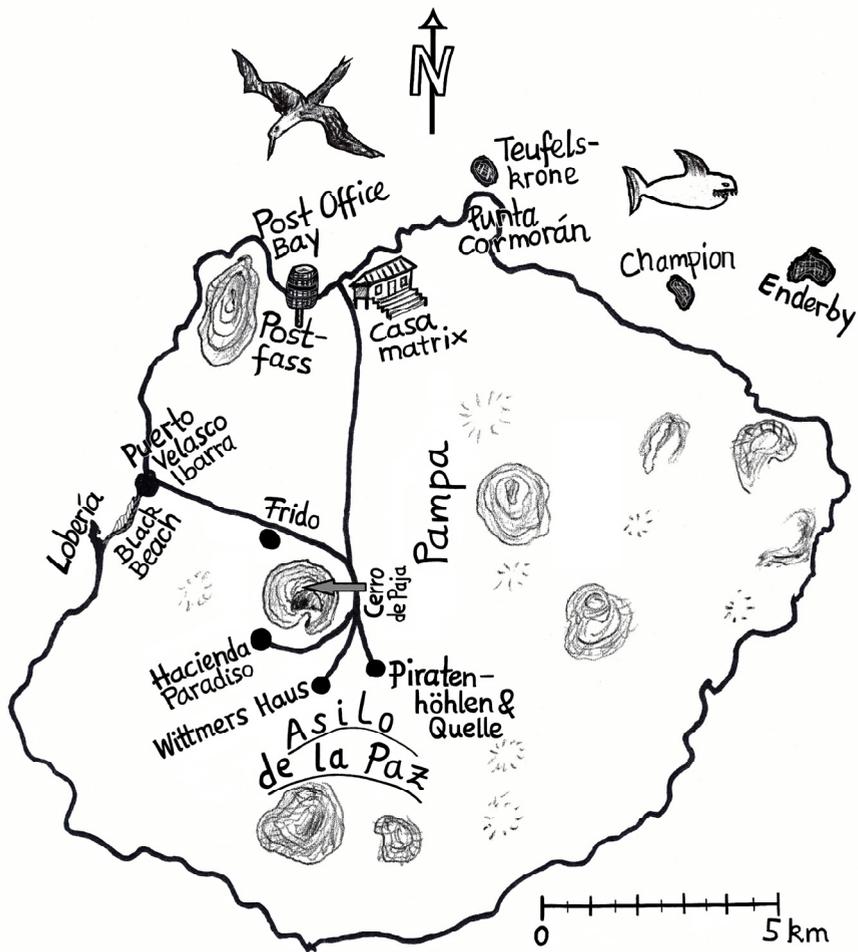
Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN Taschenbuch: 978-3-7469-7752-2
ISBN Hardcover: 978-3-7469-7753-9
ISBN e-Book: 978-3-7469-7754-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne
Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische
oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de>
abrufbar.



FLOREANA

M. F. S.

Zeichnung: Marcus Fedor Straub

EINLEITUNG

Die Geschichte, die ich Ihnen auf den folgenden Seiten erzählen werde, spielt im Jahre 1994. Ich arbeitete damals bereits seit einigen Monaten als Naturführer auf den Galápagos-Inseln im Pazifischen Ozean.

„Wie ich da hingekommen bin?“

Diese Frage stellte man mir ständig ... Und eigentlich war es ganz einfach: von September 1990 bis Juli 1993 beendete ich mein in Stuttgart begonnenes Chemiestudium an einem Europäischen Institut in Strasbourg. Doch aus irgendeinem unerklärlichen Grunde war mir nicht danach, einen herkömmlichen Arbeitsplatz in der chemischen oder pharmazeutischen Industrie zu suchen. So schaute ich regelmäßig bei der Informations- und Job-Börse für Studenten vorbei. Dort, am schwarzen Brett, hingen nämlich unter anderem sehr kuriose Anzeigen aus. Von der Beschäftigung in isländischen Fischkonservenfabriken bis hin zur Phenolharzgewinnung aus Cashew-Nusschalenöl in Maputo, Moçambique, wurde da alles nur Erdenkliche angeboten.

Eines Tages sah ich eine solche Anzeige auf einem gelbfarbenen Blatt und ahnte sofort, dass ich hiermit einen Hebel in die Hand bekam, mit dem ich die Weichen meines Schicksals umstellen konnte, falls ich es denn wirklich wünschte:

„Naturführer für Galápagos-Inseln gesucht. Voraussetzung: Hochschulabschluss in Biologie oder verwandten Naturwissenschaften. Gute Fremdsprachen-Kenntnisse. Bezahlung circa 500 US-Dollar plus Trinkgeld. Ausbildung, Verpflegung, Unterkunft und Arbeitskleidung inbegriffen.“

Noch nie zuvor in meinem Leben hatte sich das Sprichwort ‘Wer sucht, der findet’ mehr bewahrheitet, als in jenem Moment. Doch Vorsicht! Heute weiß ich ebenso, dass es kein Zurück gibt: unverbindliche Schnupperproben in die Zukunft sind nicht gestattet. Meistens genügt schon ein kleiner Druck auf den Hebel, und wer einmal eine Richtung eingeschlagen hat, kann dies im Normalfall nicht mehr rückgängig machen. Der Zug des Lebens fährt immer nur nach vorne. Wer verzweifelt nach Abenteuern sucht, der bekommt sie auch, mit all ihren Konsequenzen. Wer Gefahr sucht, braucht sich nicht zu wundern, wenn er gar den Tod findet!

Aber Sprichwörter und Weisheiten beiseite; zu fraglicher Zeit wusste ich noch nicht einmal, dass der Galápagos-Archipel zu dem kleinen südamerikanischen Andenstaat Ecuador gehörte. So begann ich also, in der Bibliothek jede Menge Literatur über die Inseln zu verschlingen. Schließlich bewarb ich mich um den Job. Und nach zwei Vorstellungsgesprächen in Paris sowie schweißtreibendem Papier- und Behördenkram stand es dann fest: Mitte August 1993 würde ich zusammen mit drei weiteren zukünftigen Naturführern – deren Namen ich hier nicht nennen werde – nach Quito, der Hauptstadt Ecuadors, fliegen.

Unser Arbeitgeber war die Firma ETICA Galápagos Cruises, die zu Metropolitan Touring mit Sitz in Quito gehörte. Nach unserer Ankunft ging alles ziemlich schnell: Belehrungen und Einweisungen, Unterschrift des Vertrags, Vorstellung der ecuadorianischen Kollegen, und Flug nach Galápagos. Dort, an der ‘Charles Darwin Research Station’ auf der Insel Santa Cruz hieß es, einen fünfwöchigen Intensivkurs über die Inseln zu bestehen. Dann noch ein zweiwöchiges Seminar in der Hafenstadt Guayaquil über internationales Seerecht und Brandbekämpfung an Bord, organisiert von

der 'International Maritime Organisation'. Ein gründlicher Gesundheits-Check von Kopf bis Fuß – inklusive Aidstest, Untersuchung auf Parasiten und Gespräch mit einem Militärpsychologen – sowie eine Tauchprüfung bei der 'Armada del Ecuador/Generaldirektion der Küsten- und Handelsmarine' durften nicht fehlen.

Endlich wurden mir nacheinander vier verschiedene, in Kunststoff eingeschweißte Kärtchen ausgehändigt, die es mir gestatten würden, meine Arbeit als 'guía naturalista' im Nationalpark Galápagos aufzunehmen. Vier Kärtchen, in denen ein kleiner aber bedeutender Teil meiner Zukunft geschrieben stand: ein Ausweis der nationalen Einbürgerungsbehörde, eine Arbeitserlaubnis des Ministeriums für Arbeit, eine Taucherlizenz der Küsten- und Handelsmarine und zu guter Letzt die Lizenz zum Naturführer des Galápagos Nationalparks.

Als ich erfuhr, dass ich eine Filmproduktion über jene rätselhaften Vorkommnisse begleiten sollte, die in den dreißiger Jahren als 'Galápagos-Affäre' in die Menschheitsgeschichte eingingen, hatte ich schon etliche Touristengruppen über die Inseln geführt. Bis zu besagtem Zeitpunkt war alles verhältnismäßig gut gegangen. Doch dann begann der Teil des Abenteuers, der mich bis zum heutigen Tage nicht mehr loslässt!

Um Folgendes vorwegzunehmen: vor dem Start der Dreharbeiten im Jahr 1994 gab es nach meinem besten Wissen und Gewissen nur eine einzige Person auf dem Erdball, die die wahren Begebenheiten dieser mysteriösen Geschehnisse sprichwörtlich aus erster Hand kannte.

Aber wie es das *von mir gewählte Schicksal* wollte, war ich kurze Zeit später selbst zum alleinigen 'Eingeweihten' geworden! Und dieses absonderliche Privileg hatte ich seither jahrelang wie eine kostbare und zugleich tonnenschwere Last mit mir herumgetragen.

Nun hielt ich es nicht mehr länger aus, ich musste es einfach loswerden, es laut in die Welt hinausschreien. Verraten Sie einem Stummen ein Geheimnis und früher oder später wird er anfangen zu sprechen!

Als ich mich daranmachte, das Ihnen jetzt vorliegende Buch zu schreiben, war ich neununddreißig. Es war wie eine Befreiung. Inzwischen hatte ich eine eigene Familie, und – wer hätte es gedacht – einen ganz normalen, wenngleich sehr anspruchsvollen Job in der pharmazeutischen Industrie, bei einem der weltweit größten Hersteller für homöopathische Komplexarzneimittel. Es war gar nicht so übel, ja es gefiel mir sogar. Und was viel wichtiger war: ich hatte keine Bedenken mehr davor, mein Geheimnis preiszugeben und die daraus entstehenden Konsequenzen zu akzeptieren!

„Was ich damit meine? Welche Konsequenzen?“

Sie können vielleicht Fragen stellen! Mal von erneuten Anhörungen und unliebsamen Zeugenvernehmungen abgesehen, meine ich natürlich vor allem die endgültige Zerstörung des Inselmythos von Floreana.

Die 'Galápagos-Affäre' lebte ja gerade davon, dass die ganze Wahrheit offenbar nie ans Tageslicht kommen würde. In der Tat waren es Verdachte, Spekulationen und Gerüchte, die dieser Geschichte ihre eigentümliche Würze verliehen und sie immer wieder neu aufbrodeln ließen.

Abertausende von Galápagos-Besuchern hatten sie bereits gierig in sich hineingeschlürft, wobei das Aroma der Ungewissheit einen besonders exquisiten und anhaltenden Nachgeschmack hinterließ.

Manche, und da möchte ich mich selbst nicht ausschließen, soll sie gar in einen regelrechten Rauschzustand versetzt haben.

Zu erwähnen wären auch noch diejenigen detektivisch veranlagten Reisenden, die einzig und allein deshalb nach Galápagos kamen, um Floreana einmal persönlich gesehen und erlebt zu haben.

Mit der Veröffentlichung meines Buches würde ich den mystisch-makabren Zauber, der über Floreana schwebt, ein für alle Mal entweichen lassen. An seine Stelle würden nur noch nackte, teils grausame Tatsachen treten.

Das war der Preis, den ich zahlen musste. Und ich war endlich dazu bereit!

„Wie bitte, Sie glauben mir nicht? Alles nur erstunken und erlogen? Sie behaupten also geradeheraus, ich sei ein Hochstapler ... Warum fangen Sie dann nicht einfach an zu lesen: ich weiß, Sie werden Ihre Meinung ändern!“

Vorher möchte ich jedoch Eines anmerken: Die Originalnamen jeglicher an der Galápagos-Affäre der dreißiger Jahre – in welcher Weise auch immer – beteiligten Personen, inklusive ihrer Nachkommen, habe ich während meiner folgenden Schilderung unverändert beibehalten.

Dasselbe gilt für nicht-involvierte Galápagos-Bewohner und historische Persönlichkeiten, die in irgendeinem Bezug zu diesem Archipel stehen.

Was die Besatzung der ‘Encantada’, ETICA’s Segelschiff, betrifft, kann ich mich nach all der Zeit leider nur noch an den Namen des Kapitäns erinnern, sodass ich mir für die anderen Mannschaftsmitglieder Phantasienamen ausgedacht habe. Ich hoffe, sie werden es mir verzeihen.

Demgegenüber habe ich die echten Namen der gesamten Filmcrew absichtlich durch fiktive, zufällig gewählte Pseudonyme ersetzt, um deren Identität zu wahren.

Weitere Informationen zur Authentizität oder Abwandlung der verwendeten Namen finden Sie in der *Namensliste aller relevanten, in diesem Buch erwähnten Personen*.

Nun aber genug geplaudert. Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Spannung beim Lesen!

NAMENSLISTE ALLER RELEVANTEN, IN DIESEM BUCH ERWÄHNTEN PERSONEN:

Die Namen der mit einem ■ gekennzeichneten Individuen wurden aus verschiedenen Gründen geändert. Namensähnlichkeiten mit tatsächlich existierenden Personen sind rein zufällig. Alle anderen Charaktere haben ihre echten Namen beibehalten. Sofern bekannt, ist bei den historischen Zeitgenossen der dreißiger Jahre das Geburts- und/oder Sterbedatum angegeben.

Originalpersonen von damals (1930er Jahre), inklusive deren relevanter Nachfahren (im Falle der Wittmers):

- Dr. Friedrich Ritter: Einer der Pioniere unter den deutschen Galápagos-Auswanderern. Ursprünglich aus Wollbach im Südschwarzwald stammend. Exzentrischer Philosoph, studierter Naturwissenschaftler, Arzt und Zahnarzt. Angeblicher Nudist. Überzeugter Vegetarier mit gelegentlichen 'fleischlichen Eskapaden'. Erschaffer der Finca 'Frido' auf Floreana. Autor verschiedener Bücher und Artikel. 1934 an einer rätselhaften Fleischvergiftung gestorben (*24. Mai 1886 bis † 21. November 1934).
- Dore Strauch: Dr. Ritters ehemalige Multiple Sklerose-Patientin (Lähmung am rechten Bein), dann dessen Gefährtin und 'philosophische Anhängerin'. Ist beim Aufbruch nach Floreana im Juli 1929 achtundzwanzig Jahre alt (*25. März 1901 bis † 11. Mai 1943?). Verfasserin des Buches 'Satan came to Eden', im Jahr 1935 veröffentlicht.
- Heinrich A. Wittmer: Von Freunden und Familie nur „Heinz“ genannt. Einstiger Sekretär des damaligen Oberbürgermeisters von Köln, Konrad Adenauer. Nacheiferer Dr. Ritters in Sachen 'Auswandern'. Kopf der Familie Wittmer (*12. Mai 1891 bis † 07. November 1963).
- Margret Wittmer: Heinz Wittmers zweite Frau und Wegbegleiterin auf Floreana. Bei der Ankunft auf der Insel (Ende August 1932) im fünften Monat schwanger. Autorin des Buches 'Postlagernd Floreana'. Zur Zeit der Dreharbeiten im Jahre 1994 neunundachtzig Jahre alt (*12. Juli 1904 bis † 21. März 2000).
- Harry Wittmer: Heinz Wittmers kränklicher Sohn aus erster Ehe. Rheumatisches Herzleiden, sehr schlechte Augen (*16. September 1919 bis † 28. Oktober 1951).
- Rolf Wittmer: Auf Floreana – inmitten der Galápagos-Affäre – geborener gemeinsamer Sohn von Margret und Heinz Wittmer (*1. Januar 1933 bis † 11. September 2011). Zur Zeit der Filmproduktion im Kreuzfahrt-Tourismus tätig.
- Ingeborg (Floreanita) Wittmer: Rolf Wittmers mehr als vier Jahre jüngere Schwester, ebenfalls geboren auf Floreana (*18. April 1937). Zur Zeit der Dreharbeiten Leiterin der Hotelpension Wittmer.
- Gertrudis (Trudy) García Wittmer: Zweitälteste der insgesamt drei Töchter von Ingeborg Wittmer (*24. Februar 1962). Verheiratet und selbst Mutter von drei Kindern.



Dore Strauch und Dr. Ritter auf ihrer Veranda
Quelle: Allan Hancock Foundation Archive



An Bord der Velero III
Quelle: Smithsonian Institution Archives.
Image # SIA2011-1147



Dr. Ritter bei der Arbeit an seinem philosophischen Werk
Quelle: Smithsonian Institution Archives. Image # SIA2011-1150

DIE GALÁPAGOS-AFFÄRE

Die bis dato der Öffentlichkeit bekannten Fakten:

Vorab sei angemerkt, dass sich die Angaben in den vielen vorhandenen Quellen teilweise leicht voneinander unterscheiden. Des Öfteren findet man leider auch eindeutige Falschaussagen vor. Ich habe jedoch an erster Stelle versucht, mich an denjenigen Büchern und Schriften zu orientieren, welche aus der Feder der in den Galápagos-Fall verwickelten Originalakteure stammen. Sofern auch *diese* fehlerhafte oder gegensätzliche Informationen enthielten, habe ich hiernach die mir persönlich am plausibelsten erscheinenden Daten wiedergegeben.

Mitte 1927:

Dore Körwin, verheiratet mit Gymnasialdirektor Körwin, wird am Hydrotherapeutischen Institut in Berlin gegen ihre Multiple Sklerose behandelt (Lähmung am rechten Bein). Dort verliebt sie sich in ihren circa fünfzehn Jahre älteren Therapeuten, den ebenfalls verheirateten Dr. Friedrich Ritter. Letzterer beschließt, Dore in seiner Privatpraxis weiterzubehandeln. Während ihrer Affäre schmieden die beiden Nietzsche-Anhänger immer wieder romantische Inselträume.

Ende Juni 1929:

Der Traum vom Auswandern wird Realität. Dr. Ritter schließt seine Privatpraxis in der Kalkreuthstraße in Berlin. Der von Dore Körwin eingefädelt und auf gegenseitigem Einverständnis beruhende Partnertausch findet statt: Frau Ritter zieht als Haushälterin bei Dores Ehemann ein.

03. Juli 1929:

Abfahrt von Dr. Ritter und Dore Körwin (die ab jenem Moment wieder mit ihrem Mädchennamen 'Strauch' angesprochen werden will) von Amsterdam mit der 'Boskoop'.

31. Juli 1929:

Ankunft in Guayaquil, Ecuador.

31. August 1929:

Überfahrt nach Galápagos mit dem 100-Tonnen-Motorsegelschiff 'Manuel J. Cobos'.

06. September 1929:

Ankunft auf San Cristóbal, Besichtigung der Insel und der Siedlung 'El Progreso'. Anschließend mehrtägige Weiterfahrt quer durch den Archipel (Insel Santa Cruz, vorbei an Floreana, bis nach Isabela) auf der von dem norwegischen Kapitän Paul Bruun geführten 'Manuel J. Cobos'. Bei dieser Rundfahrt haben Friedrich und Dore nicht nur Gelegenheit, die vier bewohnbaren Galápagos-Inseln kennenzulernen, sondern auch einige der dort Ansässigen, darunter den damaligen Gouverneur von Galápagos, sowie die Plantageneigentümer und Herren von 'El Progreso' Manuel Augusto Cobos - Sohn des 1904 gelynchten Inseltyrannen Manuel J. Cobos - und dessen in die Familie eingehetzten Schwager Rogelio Alvarado. Weiterhin schließen sie Bekanntschaft mit dem Patron von Isabela, Carlos Gil, Sohn des Siedlungsgründers und Geschäftsmannes Don Antonio Gil, sowie mit einigen ausländischen Siedlern, zumeist Skandinavier.

Ab 17. September 1929 (laut Friedrich), bzw. 19. September 1929 (laut Dore):

Definitives Ausbooten von Dr. Ritter und Dore Strauch auf Floreana in Begleitung des sechzehnjährigen Indios Victor Hugo (allgemein nur Hugo genannt), der die Auswanderer anfänglich unterstützen soll, sich auf der Insel zurechtzufinden. Friedrich wäre viel lieber allein mit Dore, andererseits ist er froh, gerade jetzt eine helfende Hand zu haben: die 20 bis 40 Zentner Gepäck müssen über mehrere Wochen sukzessive von der Post Office Bay zum auserkorenen Ort der Ansiedlung, 'Frido' (von **F**riedrich und **D**ore), hochtransportiert werden. Außerdem muss mit dem Roden der lästigen Akazien und dem Anbau erster Nutzpflanzensetzlinge begonnen werden. Die Möglichkeit, die ehemaligen Piratenhöhlen im Hochland als Wohnstatt zu nutzen, hat das Paar aufgrund des dort vorherrschenden klammen, dunstig-kühlen Klimas verworfen.

Hugo nutzt jede freie Minute zum Jagen von Bullen oder Schweinen, um regelmäßig an ein saftiges Steak zu kommen. Dieses unaufhörliche Fleischmassaker ist dem Doktor und seiner Gefährtin auf Dauer zuwider, da sie vorhaben, sich nur vegetarisch zu ernähren. Doch zumindest sind sie dankbar über das tierische Fett und die Häute, die sie für andere Verwendungszwecke gut gebrauchen können.

31. Oktober 1929:

Hugo will wieder einmal auf die Pirsch gehen. Friedrich und Dore begleiten den Jungen und mahnen ihn, möglichst nur auf Kälber, Kühe oder Schweine zu schießen, nicht auf einen Bullen. Kaum oben auf der Pampa angekommen, läuft der ungeduldige Ecuadorianer mit seinen beiden Jagdhunden vorneweg. Zwei Schüsse ertönen, dann ein angstverzerrter Schrei von Hugo: ein wütender Stier hat diesem ein Horn in die linke Achselhöhle gerammt, nachdem er von einer der Kugeln getroffen worden ist. Zudem hat Hugo Quetschungen am Rücken und am Fuß. Ritter geht dem angeschossenen Tier nach und kann es mithilfe eines weiteren Schusses aus dem Karabiner in die Flucht schlagen. In dem Durcheinander stürzt Dore mit dem linken Knie auf scharfkantige Lava und zieht sich eine zentimeterlange Schnittverletzung zu. Friedrich legt ihr einen Notverband an; sie kann allein nach Frido zurückhumpeln. Der verängstigte Hugo hingegen lässt sich von Friedrich auf einem eingefangenen zahmen Pferd zum Norwegerhaus in der Post Office Bay hinunterbringen. Dort existiert ein Erste-Hilfe-Schränkchen und er kann auf ein vorbeifahrendes Schiff warten. Der Doktor verarztet Hugo so gut er kann, und bereits nach einer Woche geht es dem Jungen wieder wesentlich besser.

Zwischen 07. und 28. November 1929:

Der Gouverneur von Galápagos kommt mit der 'Manuel J. Cobos' in die Post Office Bay und hinterlässt dort Briefe für die deutschen Aussiedler und jede Menge von Käpten Bruun mitgelieferten Proviant. Der angeschlagene Hugo wird vom Gouverneur an Bord genommen und kann so nach Guayaquil reisen. Dort möchte der Junge nach vollständiger Genesung eine Lehre zum Mechaniker machen. Friedrich Ritter und Dore Strauch sind froh, ihr Galápagos-Exil endlich für sich alleine zu haben. Die nun herrenlosen, niedergeschlagenen Jagdhunde werden später von Friedrich erschossen, um sie von ihrem nicht enden wollenden Trauerzustand zu befreien.

Im genannten Zeitraum kauft Friedrich von den auf den Inseln übrig gebliebenen Norwegern Holzplanken und sechsunddreißig Platten aus Wellblech: langfristig träumt er zwar von einem kreisrunden Haus, doch da die Regenzeit naht, will er vorerst wenigstens ein (Wellblech-)Dach auf Akazienstelzen über dem Kopf haben. Ferner schafft er es, einen Verschlag für das dank einer Falle eingefangene Federvieh fertigzustellen. Dabei handelt es

ERSTER DREHTAG.

DAS FILMPROJEKT; DER ANFANG VOM ENDE. MANTAROCHEIN UND NORWEGERHAUS. DER BOSS BEDANKT SICH BEI DER ALTEN WITTMER.

Hier saß ich nun, auf dem Treppenabsatz vor meinem kleinen Gästezimmer im ersten Stock der Pension.

Ich betrachtete die karge, graugrüne Buschvegetation, die sich in sachter Steigung gen Osten bis zum Cerro de Paja hinaufzog, einem rundlichen Vulkankegel in der Inselmitte. Neben dieser mit etwa sechshundertvierzig Meter über dem Meeresspiegel höchsten Erhebung sah man hie und da weitere abgeflachte Parasitärkegel, die wie Geschwüre aus der Inseloberfläche ragten. Ansonsten war dort oben, zumindest von meinem jetzigen Standpunkt aus, nichts zu erkennen, was ein wenig farbige Abwechslung in das öde Landschaftsbild gebracht hätte. Es war ein desolater Anblick, der eine Atmosphäre von Verlassenheit und Unwirtlichkeit beschwor und dennoch, oder gerade deshalb, jeden Beobachter in seinen Bann zog.

Langsam ließ ich meine Augen wieder nach unten wandern: in ungefähr zwanzig Meter Entfernung stand ein leerer Rohbau aus Zementbriketts und mit grauem Wellblechdach. Ganz offensichtlich sollte daraus ein zweites Gästehaus werden, mit fünf oder sechs zusätzlichen Übernachtungsmöglichkeiten.

Direkt davor, auf dem staubtrockenen Boden, türmten sich jede Menge Holz- und Metallkisten, altmodische Koffer, kleine Transportcontainer und in Segeltuch eingewickelte, undefinierbare Bündel. Weiterhin sah man Baumaterial aus Holz und Blech, sowie unzählige Bambusrohre herumliegen.

In der entgegengesetzten Richtung, nur ein paar Schritte jenseits meines Zimmers, rauschte das Meer und überspülte den schwarzen Lavastrand von Black Beach unermüdlich und in regelmäßigen Abständen mit seinem kalten Salzwasser.

Es war weiß Gott nicht das tropische Inselparadies, von dem die Familie Wittmer geträumt hatte, als sie damals im Jahr 1932 nach Galápagos auswanderte, hierher auf die Insel Floreana. Seitdem waren über sechs Jahrzehnte vergangen und um Black Beach herum hatte sich im Laufe der Zeit eine winzige Siedlung gebildet, die den Namen Puerto Velasco Ibarra trägt.

Frau Margret Wittmer, inzwischen eine weißhaarige, neunundachtzig Jahre alte Dame, lebte noch immer auf diesem verwunschenen Fleckchen Erde mitten im Pazifik. Ihre Tochter Ingeborg führte die kleine Hotelpension mit viel Fleiß und harter Arbeit, während Rolf, Margrets Sohn, mit seinem Schiff Touristen aus aller Welt über die Inseln des Archipels schipperte.

Die Tür des benachbarten Gästezimmers öffnete sich abrupt und heraus kam ein großer, schlanker Mann mit glattem blondem Haar und Schnurrbart.

„Buenos días, cómo está?“, sagte er mit aufgesetztem Lächeln und fixierte mich mit seinen stahlblauen Augen. Trotz der wenigen Worte war ein leichter französischer Akzent nicht zu überhören.

Sébastien Jung war im Elsass aufgewachsen und sprach neben Französisch und Deutsch auch ein bisschen Englisch und holpriges Spanisch.

Er war der Chef des Projekts: ein Filmdreh über die berüchtigte Galápagos-Affäre, die in den dreißiger Jahren die gesamte Weltpresse aufrührte. Ein Großteil der Hauptakteure jenes Inseldramas starb damals unter mysteriösen Umständen oder verschwand spurlos bis zum heutigen Tag.

Jung war gleichzeitig Sponsor, Produzent, Drehbuchautor, Regisseur und obendrein Schauspieler in diesem außergewöhnlichen Unterfangen.

„Guten Morgen“, grüßte ich freundlich zurück, stand auf und ging die Stufen der Betontreppe hinunter. Ich folgte ihm hinüber zum rosafarbenen Hauptgebäude der Wittmers, in dem es eine Art Speise- und Aufenthaltsraum für die Gäste gab. Jung und ich waren dort verabredet, um Details der bevorstehenden Wochen zu besprechen.

Ich war bereits am Vorabend mit der ‘Encantada’, dem Motorsegler meines Arbeitgebers ETICA, nach Floreana gebracht worden. Kurz nach Bezug meines Quartiers hatte es an meine Türe geklopft: Sébastian Jung hatte davorgestanden, um sich vorzustellen und mir den Vorschlag eines gemeinsamen Frühstücks zu unterbreiten.

„Und, gut geschlafen?“, fragte er mich, als wir uns an einen der Holztische setzten.

„Danke, so einigermaßen, und selbst?“

„Kommen wir am besten gleich zur Sache“, sagte er mit ernster Miene. „Eines möchte ich von vornherein klarstellen: der Boss hier bin *ich!* Hinter dieser Verfilmung steckt weder Warner Bros noch Walt Disney ... Die Produktion finanziere ich fast ausschließlich aus eigener Tasche. Ich hoffe also, du machst mir das Leben so leicht wie möglich!“

Auf solch ruppige Art war unmissverständlich deutlich geworden, dass es Jung gar nicht passte, einen Nationalparkführer am Hals zu haben, dessen Hauptaufgabe es war, der Filmcrew auf Schritt und Tritt zu folgen, um sicherzustellen, dass während den Arbeiten keine Nationalparkregeln verletzt wurden.

„Du kennst die Story, um die es bei unserem Vorhaben geht, nehme ich an?“, erkundigte er sich mit provozierendem Blick.

„Ja, ich habe darüber gelesen“, nickte ich ihm etwas eingeschüchtert zu. Natürlich kannte ich die Geschichte, nur zu gut sogar! Ständig erzählte ich sie den vielen Reisegruppen, die ich normalerweise über die Inseln führte. Ich hatte *alles* darüber gelesen, was ich nur in die Hände bekam. Daher faszinierte es mich über alle Maßen, dass gerade ich bei der Produktion dabei sein konnte. Doch nach Jungs ach so freundlicher Einleitung wollte ich ihm diese Tatsache nicht sofort auf die Nase binden.

„Zusammen mit mir sind wir insgesamt dreizehn Schauspieler. Acht davon sind mehr oder weniger Profis und werden die Hauptrollen besetzen: Friedrich Ritter, Dore Strauch, Heinz, Harry und Margret Wittmer, die Baronin, Robert Philipsson und Rudolf Lorenz.“

Bei jedem Namen ließ Jung einen Finger aus seinen geballten Fäusten schnellen.

„Alle anderen sind eher Amateure, kennen sich dafür aber umso besser mit dem aus, was hinter den Kulissen passiert: Licht- und Tontechnik, Kameraführung, Cutting, Maskenbildnerei, et cetera. Von ihren technischen Aufgaben abgesehen werden sie gleichzeitig die Nebenrollen übernehmen!“

In diesem Moment huschte Margret Wittmers neunundzwanzigjährige Enkelin Erika García Wittmer – die jüngste von Ingeborgs drei Töchtern – in den Raum und fragte uns, ob wir lieber typisch deutsches Frühstück oder ‘desayuno americano’ mit

Spiegeleiern und viel Speck wünschten. Als Erika wieder in der Küche verschwunden war, sprach Jung mit spürbar geminderter Lautstärke weiter und lehnte sich mir dabei über die Tischplatte entgegen:

„Übrigens möchte ich nicht, dass irgendjemand anfängt, in Gegenwart der Wittmers, oder gar mit ihnen, freizügig über den Film zu plaudern, geschweige denn über die Affäre selbst. Ich habe mit ihnen absolute Diskretion vereinbart. Sie sind zwar grob über das Projekt informiert, aber besonders gut sind sie nicht gerade darauf zu sprechen! Die wurden bereits viel zu oft mit jener Angelegenheit konfrontiert ... Hab ich mich verständlich ausgedrückt?“

Der drohende Unterton in seiner Stimme und sein dominierender Gesichtsausdruck ließen mich kurz stutzen, bevor ich seine Frage bejahen konnte.

„Ich bin schon froh“, ergänzte er, „dass sie uns das alte Haus im Hochland zur Verfügung stellen und uns auf ihrem Terrain drehen lassen. Ferner haben wir es ihnen zu verdanken, dass wir den einzigen auf der Insel vorhandenen Lastwagen benutzen können. Von den Tieren gar nicht zu sprechen. Überleg mal, wenn wir auch noch Kühe, Esel und Schweine hätten mitbringen müssen! Zusätzlich zu den Hunden!“

„Zu welchen Hunden?“, antwortete ich verblüfft.

„Ich dachte du kennst die Fakten! Dann müsstest du aber wissen, dass die Wittmers ursprünglich mit zwei Schäferhunden nach Floreana kamen.“

„Ja, ... klar ..., aber inzwischen ist es doch verboten, Tiere auf die Inseln mitzubringen“, protestierte ich vorsichtig.

„Keine Angst, mein Kleiner, wir haben eine Sondergenehmigung von der Nationalparkverwaltung. Laionel und Maya sind dressierte Hunde, die schon in mehreren Filmen mitgespielt haben. Für den Fall, dass sie doch einmal abhauen sollten, steckt ein Sender in ihrem Halsband. Darüber hinaus haben wir vorsorglich ein Betäubungsgewehr im Gepäck. Notfalls darf der National Park Service jederzeit echte Schusswaffen einsetzen, damit die Köter keinen Schaden anrichten können. Ich zeige dir bei Gelegenheit die Erlaubnis.“

„Einverstanden ...“, stammelte ich noch immer eine Spur verunsichert. Mit derartigen Ausnahmesituationen hatte ich keinerlei Erfahrung.

„Also, zurück zum Thema: mehr als dreizehn Leute waren nicht drin, weder finanziell noch organisatorisch!“

Jung schob eine kurze Denkpause ein, um anschließend die soeben getroffene Aussage geringfügig zu revidieren: „Zumindest, was das permanente Kernteam angeht ...! Später kommen außerdem zwei Kleinkinder dazu, und einige vorübergehend anwesende Laienkünstler werden auch auftreten, allerdings lass ich die jetzt mal außen vor!“

Der Cineast kniff die Lippen zusammen und wischte sich energisch übers Kinn.

„Sei es wie es sei ..., wir müssen das Beste daraus machen und uns gegenseitig unterstützen, wo nur möglich: jeder wird folglich auch Verantwortlichkeiten übernehmen, von denen er vielleicht nicht so viel Ahnung hat. Sogar von dir erwarte ich das, wenngleich du hier eigentlich bloß der Aufpasser bist. Wenn es also irgendwann darum geht, das Mikrofon zu halten oder die Kameraausrüstung ein paar Meter weiter nach links zu transportieren, darfst du gerne Hand anlegen.“

Die Bezeichnung 'Aufpasser' gefiel mir ganz und gar nicht, aber ich ließ mich nicht provozieren. Zudem fand ich die Vorstellung, bei den Dreharbeiten mitzuhelfen, äußerst attraktiv. Bevor ich jedoch etwas entgegenen konnte, kam Erika mit dem Frühstückstablett und dem Kaffee:

„Buen provecho, guten Appetit!“, sagte sie mit schüchternem Stolz. „Die Orangenmarmelade haben wir selbst gemacht. Ich hoffe, sie schmeckt Ihnen.“

Wir bedankten uns, woraufhin sie wieder nach hinten zur Küche ging. Ich schaute ihr flüchtig hinterher. Sie trug ein schlichtes T-Shirt, kurze Hose und Badeschlappen.

„Was soll man am Ende der Welt auch sonst anziehen“, ging es mir durch den Kopf.

„Da wir nun das Wichtigste geklärt hätten, kommen wir doch am besten zu meiner Mannschaft“, fuhr Jung fort.

„Wie du weißt, haben uns Rolf Wittmer und einer seiner Freunde gestern Mittag mit ihren Schiffen abgeholt und hierhergebracht.“

Mit einer Kopfbewegung deutete Jung in Richtung der offenstehenden Tür, durch die man direkt auf das Meer sehen konnte. Während ich einen Schluck Kaffee schlürfte, folgte ich seiner Geste mit dem Blick: in einiger Entfernung vom schwarzen Sandstrand ankerte Rolfs Motoryacht 'Tip Top II', die ich bereits mehrmals im Hafen von Puerto Ayora gesehen hatte. Dann wurde ich von drei graubraunen Darwinfinken abgelenkt, die auf dem Tisch unmittelbar neben der Tür frech nach Brotkrümeln pickten.

„Von Frankfurt aus“, sprach der Produzent mit vollem Mund weiter, „waren wir fast siebenundzwanzig Stunden unterwegs, dann mussten wir noch ewig auf der Insel Santa Cruz warten, um eine Frachtschiffsladung mit zusätzlichem Material für den Dreh abzapfen: Proviant, Balken, Holzlatten und -stangen, Wellblech und alle möglichen Utensilien ... Sogar zwei mit rotem Samt bezogene Diwane haben wir aus Europa mitgebracht.“

Jung rümpfte die Nase, bevor er seine Schilderung wiederaufnahm.

„Lediglich die Hälfte des Zeugs konnten wir auf der 'Tip Top II' verstauen. Den zweiten Teil mussten wir auf dem Schiff von Rolfs Freund befördern lassen.“

Er steckte einen Teelöffel in die Marmelade und klatschte damit eine nahezu tischtennisballgroße Portion der orangenen Masse auf seinen Teller.

„Wie du dir denken kannst, sind wir allesamt ziemlich erschöpft.“

„Kann ich mir gut vorstellen“, erwiderte ich mit bewusst mitleidvoller Miene.

„Wie dem auch sein mag, die anderen müssten in knapp zehn Minuten eintrudeln, ich habe ihnen gesagt, sie sollen gegen acht Uhr im Frühstücksraum sein. Hier hast du übrigens eine Namensliste.“

Achtlos schob er Zuckerstreuer und Kaffeekanne auf die Seite, zog ein zusammengelegtes Blatt Papier aus seiner Hosentasche und faltete es vor mir auf der Tischplatte aus. Darauf stand:

Cast/Besetzung der Rollen

	Hauptdarsteller:
Dr. Friedrich Ritter:	Hartmut Starck
Dore Strauch:	Theresa Leibengut
Heinz Wittmer:	Wilfried Kühnle

Margret Wittmer: Evelyn Reichert
Harry Wittmer: Mike Konieczko

Baronin Eloise Wagner
de Bousquet: Constanze Vucina
Robert Philippon: Günther Riley
Rudolf Lorenz: Sébastian Jung

Besetzung Nebenrollen

Felipe Valdivieso: Arturo Cattani Agando
Kapitän Álvarez: Arturo Cattani Agando
Mayor Paredes: Arturo Cattani Agando
Ecuadorianischer Soldat: Arturo Cattani Agando
Knud Arends: Olaf Wilgenbus
Kristian Stampa: Mark Lattauer
Herr Hager: Mark Lattauer
Charles Swett: Mark Lattauer
Herr Linde: Mark Lattauer
Werner Böckmann: Alain Hetzel
Herr Franke: Alain Hetzel
Herr Schimpf: Dennis Eising
Allan Hancock: Dennis Eising

Rolf Wittmer (Baby): Luke und Oskar Pölkman
Hertha und Lump (Hunde): Maya und Laionel

Ich schaute interessiert auf die Liste, konnte aber nicht sonderlich viel mit all den Namen anfangen. Umso weniger war ich in der Lage, mir derart zahlreiche Namen auf Anhieb zu merken. Erst als ich bei 'Rudolf Lorenz' ankam, erkannte ich einen wieder:

„Da steht ja Ihr Name als Besetzung.“ Ich zog es vor, ihn weiterhin zu siezen, obwohl er mich von Anfang an geduzt hatte.

„Was dagegen?“, konterte er trocken. „Die tragische Rolle des Lorenz werde ich selbst übernehmen. Rein äußerlich bin ich hierfür jedenfalls nicht die schlechteste Besetzung, oder?!“

„Ja, ... gut möglich.“ Während ich ihn genauer betrachtete, versuchte ich, mich an die Schwarz-Weiß-Fotos des echten Lorenz aus Frau Wittmers Buch 'Postlagernd Floreana' zu erinnern.

Tatsächlich wies Jung eine weit entfernte Ähnlichkeit mit dem Original auf: Blond, hellblaue, eng zusammenstehende Augen und breite Stirn. Sein Kinn relativ markant und die Nasenflügel leicht schräg nach oben verlaufend. Der Oberkörper eher flachbrüstig, mit schlanken, aber kräftigen, sehnigen Armen.

Aber eine Sache passte nicht so recht ins Bild.

„Aha ...“, bemerkte er meine Zweifel, „ich weiß schon, was dich stört. Aber keine Bange, zu gegebener Zeit werde ich mir den Schnurrbart abrasieren.“

Mit direkt vor seinen Augen gespreiztem Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand imitierte Jung mehrmals die Schneidbewegung einer Schere. Dabei schien sich sein Blick geradezu durch seine Finger hindurch und in meine Retina hineinbohren zu wollen.

Ich war froh, in diesem Moment Stimmen von draußen wahrzunehmen.

„Nur noch Eines“, fuhr Jung schnell fort und schielte kurz in Richtung Tür. „Gleich nach dem Frühstück ziehst du deine obligatorische Ansprache durch, und zwar möglichst schnell. Danach haben wir unsere erste Planungsbesprechung.“

„Einen wunderschönen guten Morgen,“ ertönte es vom Eingang herüber.

Vier Männer waren in den Raum eingetreten und kamen auf uns zu. Sie schüttelten mir nacheinander die Hand und stellten sich rasch vor. Dann nahmen sie am Nachbartisch Platz.

„Ich hoffe ihr seid zu hundert Prozent fit für den heutigen Tag?“, erkundigte sich Jung ohne große Umschweife.

Er erntete ironisches Lachen. „Kein Problem, es kann nur noch besser werden“, meinte derjenige unter den vieren, den ich als Darsteller des ‘Dr. Ritter’ erkannt zu haben glaubte.

Während nun auch Ingeborg Wittmer zur Bedienung der Neuankömmlinge heraneilte und Erika den Kaffee brachte, äugte ich unauffällig in die noch immer geöffnete Namensliste, um mich zu vergewissern:

„Starck ...! Ja genau, so hatte er sich gerade vorgestellt“, sagte ich in Gedanken zu mir selbst.

Hartmut Starck machte einen höchst lebendigen Eindruck. Seine wilde, nach oben stehende Lockenpracht und seine breite Denkerstirn kontrastierten mit dem spitz zulaufenden Kinn. Er war nicht allzu groß aber doch kräftig gebaut.

Sébastien Jung unterbrach meine Beobachtungen und ließ mir keine Gelegenheit, auch die Rollen der anderen drei Männer zu identifizieren. Er deutete auf mich und erklärte unseren Sitznachbarn: „Marcus ist Naturführer und wird uns die nächsten Wochen begleiten. Bei Bedarf wird er uns über Fauna und Flora aufklären. Und uns genau auf die Finger gucken, damit wir auch ja keiner Galápagos-Fliege etwas zuleide tun!“

Wieder Gelächter, dieses Mal auf meine Kosten. Jung schien meine Aufgabe wohl nicht besonders ernst zu nehmen. Oder vielleicht war das einfach nur seine Art? Ich wusste es nicht.

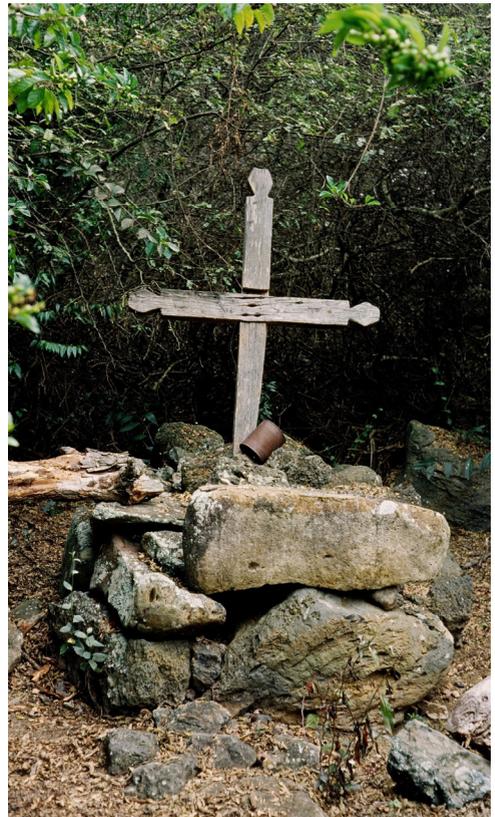
Kaum war das Lachen verstummt, da standen zwei junge, gutaussehende Frauen neben uns. Der Produzent begrüßte sie mit Wangenkuss und bot ihnen an, sich an unseren Tisch zu setzen.

„Theresa Leibengut ..., Guten Morgen!“, sagte die Brünette zu mir gewandt, lächelte herzlich und setzte sich mir schräg gegenüber.

Die zweite junge Dame stellte sich mit „Evelyn Reichert“ vor und nahm auf dem Stuhl neben mir Platz. Dabei stieß sie versehentlich die Namensliste vom Tisch, die genau vor den Füßen von Ingeborg Wittmer landete.

Bevor ich danach greifen konnte, hatte sie Inge bereits in der Hand und starrte ungeniert auf die Namen:

„Und? Wer von Ihnen ist meine Mutter?“, fragte sie die beiden Frauen auf fast inquisitorische Weise.



Oben: Ansicht des ehemaligen Frido-Geländes mit dem Cerro de Paja im Hintergrund. Links unten: das Eingangsgatter zu besagter Finca. Rechts unten: das Grab Dr. Ritters.
Fotos: © M.F. Straub